Gedichte

Autor(en): Ruth Waldstetter (Pseudonym für Martha Geering)

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1919

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/588da40a-62a0-49cc-abbb-ad07c80ff06b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Gedichte.

Von Rud. Waldstetter.

Dona pacem.

Gib mir dieses Lebens Deutung,
Gott, der Du alleine weißt!
In des Welttods Flammenläuterung
Eine Dir den Splittergeist!

Daß sich hell Dein Gottgedanke,
Deines Haupt's entkeimter Sprosse,
Um die Schöpferstirn Dir ranke,
Tausend Brüdern Krongenosse.

Sonnenwetter am Karfreitag.

Lichter strahlen deine Lüfte,
Und in Wonne schäumt das Meer,
Brausend fahren um die Klüfte
Deines Morgens Stürme her,

Wunderfroh im Sonnenweben
Ist des Tages Ruf ertönt —
Da der Erde liebstes Leben
Sich verherrlicht schmerzgekrönt.

Jahreswechsel.

Sehe, Zeit, den Markstein nicht
Mir ins aufgewühlte Land!
Sieh, die wunde Scholle bricht,
Göttin, unter Deiner Hand.

Scheide, wenn zu neuen Reichen
Du den schweren Flügel hebst,
Ohne Spur und ohne Zeichen,
Wie du um die Toten schwebst.

Der Melancholiker.

Ich bin ein Kranker, dem der Saft
Des eignen Uebels nur zur Linderung taugt,
Und der das Labfal, das ihm keiner schafft,
Aus seiner Wunde Lippen selber saugt,
Der an den bittern Quell in Wollust sinkt,
Draus er im eignen Gift den Tod sich trinkt.

Betörer.

Wo dein Atem weht,
Da schwellen
Rosen aus den Wüsten auf;
Wo dein Tritt beflügelt geht,
Kränzen Quellen
Schollenbrechend deinen Lauf.

Aber du, der achtlos schafft,
Fliehst, des eignen Zaubers satt,
Ein verdammter Gott, der Kraft,
Aber keine Liebe hat.

In der Welt.

Ich träume dir entgegen;
Du eilst auf weiten Wegen
Fernher zu mir.
Wie werden wir's ertragen?
Hast du noch Kraft, zu wagen?
Und ich, was bring' ich dir?
In Hoffen und in Zagen

Es pulst in tausend Fragen
Mein Herz entgegen dir.
Und doch, in wenig Stunden
Von Zwang und Form gebunden,
Vielleicht — verleugnen wir.